

# Der Gunzger Hans verzelt us syne Buebejohr

Autor(en): **Joachim, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181136>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Josef Joachim von Restenholz.

### Der Gunzger Hans verzellt us syne Buebejohr.

I bi zu arme Verwandte verdinget worde. Die sy z'Mahre obe gwohnt. Do ha-n-i müesse Holz hole im Berg und Tannzapfe, und Geisse hüete, bi Sunneschin und Regewetter, barfiß und i gfötzlige Höslene. Und Schläg ha-n-i kriegt, meh as Brod, und keis guets Wort vernoh, Johr us und i. D'Base het für d'Lüt gwallfahrtet nach Einsiedle, i Stei abe und au uf Werthistei ine. De bi-n-i ganzi Wuche lang elleini gsi mit dem chrankne alte Ma, wo im Bett glege oder uf-em Ofe-n-ume grütscht isch, und Hunger ha-n-i glitte, wie ne junge Hund. I d'Schuel ha-n-i nie chönne go, im Summer nit weg-em schaffe, und im Winter nit, will m'r d'Schueh gmanglet hei. Z'Nacht albe het d'r alt Ma gruchset und g'jommeret, i ha-mi recht gförchtet und hätt gern d'Deckli über e Chopf us gno, wenn-i eini gha hätt.

Selbi Zyt neue het's gheisse: d'Franzose si do! Zue eus ufe isch aber Keine cho. Was hätte-sie eus au welle näh? Trumme und lärmitiere ha-n-ig sie mänggisch kört vo witem und au einisch Zwee gseh, ganz i d'r Nöchi, bi s'Hechlers unte. —

Einisch z'Ostere isch der Ma gestorbe — Chlaus het er gheisse —, und chuum i drü viertel Johr druf isch wieder ne andere do gsi, ne Pächbrönner vo Chienberg. Das isch kei Fine gsi. Er het mi gschlage, wie nes Haut Veh, und was mi no tröstet het — si liebi Frau au, sie het's um en erst Ma verdienet gha, so het's-en plogt und verachtet. — Do ha-n-i müesse Chien haue, schier Tag und Nacht und träge wie nes Lasttier, Stunde wit, mit-em hungrige Buch, und baarfiß laufe bi allem Wetter, dur Stude und Dörn! Und d'r neu Ma isch d'rzue ne grüslig urichtige gsi und mänggisch ha-n-i bi-m'r selber denkt: Gits ächt au ne Tüfel, wie d'Lüt säge? Und der Tüfel isch cho und het ne gno, nit grad d'r Hörnlima, aber ne andere. Und da 'sch so gange.

Einisch bi-n-i au im Berg gsi, vo Morge de viere-n-a und ha nüt z'esse bi-m'r gha, as es Stückli grau's Brod, und ha gwüßt, deheim haseliere sie druf los und schaffe nüt. Und bi öppe-n-am Vieri Nomittag d'r Berg ab cho, ne große schwäre Sack Chien uf em Buggel, und bi vor Müedigkeit und Hunger fast igsunke. Do wo-n-i öppa tusig Schritt vom Hüsli weg gsi bi, chunnt plötzlich d'r Landjäger hinter ner Bueche füre, dort am gäche Stützli, und seit: Junge, wart e chli! — I bi gottlos erschrocke, ha gmeint, er well mi päckle! Aber i ha jo nüt verbrocht gha, as grüli Hunger glitte! Du frogt 'r: Bisch du nit bim Pächbrönner do unte? — Woll' säge-n-i. — Gut, seit 'r. Jetzt no öppis! Heit-'r chürzlige nit schwinigs Fleisch i s'Hus übercho — vo

me-ne Säuli, wo z'Wise-n-äne us-eme Ferch use gsthole worde-n-isch, he? Sägs ume, süscht chunsch du au i s'Loch! — Und er het mi agluegt, s'isch dur-mi dure gange! du ha-n-i mit Sack Chien uf e Bode gheit und ha's graduse gseit, was i gwüßt ha: Jo s'isch wohr, m'r hei Speck im Hus und Hampli und Ruppeli und allerlei Gfleichs, aber i ha nüt d'rvo übercho, nit emol s'Stiele z'gnage — sie fresse Alls ellei, im Stübli inne! Jetzt wüset-r's! — S'isch jetz scho guet, seit der Landjäger und het-si wieder furt g'macht. — Ig aber ha mi Sack gleitig wieder uf e Buggel gno, bi hinte dure em Hüsli zue gange, ha d'r Chien a s'hinter Thörli gstellt und ha glost: Kei Mönch het si grodt im Hüsli inne.

Die schlofe wieder im Stübli inne, s'isch jetz gar schön warm, ha-n-i denkt; wartet nume, s'wird-ech scho Eine cho wecke, wenn d'Zit ume-n-isch! — Und du bi-n-i süferli zum Gadefensterli ine geschloffe, ha mi Büßelichappe und s'Mutzli gno und s'Bätli vo d'r Gotte selig, und wie-ni ine bi, bi-n-i wieder use und uf und d'rvo, s'Hübeli uf und wieder im Berg zue. De wenn's der Meister vernimmt, aß us d'r Schuel gschwätzt hesch, so schloht-'r di halb oder gar z'tod, ha-n-i denkt. Und länger do blibe hätte i au süscht nümme chönne, ne Hund hätt's jo nit usghalte!

Aber jetz wohi? Was afoh? Kei Heimeth, kei bekannte guete Mensch, kei Chrützer Geld? Und s'foht jetz de afo öbele! Uf Gunzge-n-ufe? Nei, die si im Stand und führe-di wieder zum Pächbrönner, und dä macht der's de, wie im Säuli. Ehnder furt, wit, bis a s'End der Welt! — I laufe graduse dure Wald, über Stude und Stöck, so stark as i ma, und meine eister, d'r Pächbrönner heig mi scho bi den Ohre. I chume zum Wald us, uf ne Weid. Dört stoh nes Heuschürli, i schlüfe dri ine, d'Sunne isch grad am Abegoh. I decke-mi mit em Heu zue und luschte-re und bete, bis es ganz feischer wird. Und am End bi-n-i igschloffe vor Müedigkeit. Und s'het m'r Allerlei traumt, Guets und Böses; und d'r Pächbrönner isch vor ammer gstande und het sis läng Messer gwetzt, und si Frau het ne Chübel voll heißes Wasser gha, für mi z'brüeihe, und ig ha welle furt springe und ha nit chönne, ha keis Glied chönne rühre; do ha-n-i afo schreie, Helfi und Mordio und bi erwachet. Und d'Sunne het zum Dach ine gschinne, so heiter und lieblich, und s'isch kei Metzger do gsi; uf d'r Weid uße aber het s'Veh lustig gschellet, so lustig, as wär nüt passiert uf d'r Welt. Und du bi-n-i au use geschloffe, ha s'Heu us em Hoor und Dörn us de Füesse zoge und bi witers gmarschiert, i ha nit gwüßt wohi. I chume zue-me Sennehus. D'r Hund bellet wie bsesse, aber d'r Hunger macht m'r Guräschi; i goh zue und höische-n-öppis z'esse. Wüsse-sie echt scho, was i gseit ha, weg-em Pächbrönner? I säge, i sig vo Gunzge, wie's au wohr isch, und d'Frau gibt m'r Ziegermilch, ne halbe Gebse voll und ne große Bitz Brod d'rzue, do ha-n-i gässe, i glaube mim Lebe heb mi no nüt so guet dunkt,

ha Alls usputzt und d'Gebse no usgschlecket. Und ha danket und bi wifers zoge, eister der Nase noh, precis, de i ha nit gwüßt wohi. I ha ömel wieder einisch gnue g'esse gha und do isch m'r d'r Muet e chli g'stiege. Tel Lüt si-m'r ruch bigegnet, tel hei Bedure gha und m'r z'esse gäh. Und am zweute Tag bi-n-i uf e Fasiswald cho, dört ordli äne a Hägedorf, alls uf de Berge. Und, d'Hauptsach, dört hei 's mi i-gstellt!

Los, Buebli, im Fasiswald, der erst und zwöit Tag, wo-n-i dört hi cho bi, ha-n-i ungfähr ne Begriff übercho, wie's nere arme Seel wird sie, wenn sie vom Feckfüür i Himmel chunt! Nit aß sie mir z'Ehre öppe kränzlet oder nes Gastmohl hergrichtet hei, bhüetis Gott nei!

Aber d'r Fasiswälder, het gseit: do hesch nes Paar ganz gueti Schueh, vom Dursli selig; das do isch d'r lingg und das d'r recht, — du wirsch doch öppe wüsse, welles as s'recht oder s'lingg Bei isch? Und do hesch Hose; wenn sie au nit ganz neu si, so si sie doch hundert zwänzg Mol mehr wärt, as selbi Fötzeli, wo nit emol die halbi Hut decke! Bisch bi de Wilde ufgwachse, Chline? Oemel Christe si das nit gsi, süscht hätt-es di nit so erbärmlich und halbblutt lo ume laufe? — Und zue d'r Meisterne het 'r gseit: Gib-em nes Hömli, Muetter, nes starks höppigs und au Strümpf! — Und das Hömli, wo-n-i abzoge ha, het d'Meisterne mit zwee Fingere gno und i d' Dachsträupfi gheit. Und s'erstmol ha-n-i chönne in nes großes linds Bett ine ligge und mi strecke, und z'esse isch gnue gsi, Brot und Haberbrei und Milchsuppe und Briesch und Ziegermilch und Chnöpfli und Bappe, und amene Sunntig Speck, nes ganzes Ladli voll, und dürri Schnitz d'rzue: s'het mi dunkt, kei Fürst und nit emol d'r Bischoff chönnt's besser ha, wüßt ömel nit was! Und ha müesse lehre hirten und senne, drösche und holze, mäihe und heue, und und ha nie chönne verschnufe vo Morge bis z'Nacht, — aber das het m'r nüt tho. Bi der gute Chost bi-n-i gwachse, wie nes Rohr und chäch worde, wie ne Blitzg. Und wo-n-i s'erst Mol kummuniziert ha, bi-n-i ne halbe Chopf größer gsi, as d'r Sigerist, vo de Buebe gar nit z'schwätze!

Aber ebe selb bichte und kumminiziere het m'r meh z'schaffe gäh, as mänggem Bur Heuet und Ern und Dröschet. Vo wege dem, aß i nie i d'Schuel ha chönne, nit ha lehre lese. Do ha-n-i müesse vor s'Madlungeli zue hocke, und es het m'r albe die Gebetli und Sprüchli vorgseit und i ha sie müesse noch sage, und ußwendig lehre, Gsätzli für Gsätzli, und ha gschwitzt, wie ne Bär, und s'Meitschi het albe glachet wie nes Narrli, und wenn-i bös worde bi, het's m'r wieder gflattiert und mi so fründlich aglüegelet mit sine brune glitzerige Aeuglene, aß-i mänggisch fast verstunet bi und nümme recht gwüßt ha, a wellein Sprüchli as m'r bliebe si. De het's m'r albe mit em Buebli eis über d'Ohre gäh und gseit: Hüt bisch wieder ne rechte dumme Hans, m'r müesse wieder früsch

vor-a-foh! — Aber nit no loh gwinnt! Und wo-n-i mini Sache im Pfarrer ufgseit ha, het's g'heiß: Recht so, Hans! i ha nit gment, aß so brav lehrisch! Und er het m'r nes großes Glas Wi igschenkt und ne Bitz Wißbrod d'rzue abghaue. Und am Ostermäntig het's mi dunkt, i sig schöner agleit, as d'r König vo Frankrich: funkelneu Pechschueh, nes ristigs Hömli und ne ganz halblinige Bchleidig mit gäle, möschige Chnöpfe dra, und ne neu Tellerchappe mit eme große lederige Dächli. Und s'Madlungeli isch au cho luege, wie-n-is mach i d'r Chilche und d'Meisterne au. Und wo's usgsi isch, hei m'r i s'Wirtshus chönne und d'Meisterne het ne Halbi Rote zahlt und Züpfe d'rzue, und d'r Pfarrer het m'r ne große schöne Helg gäh, und wo-m'r d'r Berg uf si, ha-n-i gjutzget und gsunge und ne Freud gha, sider keini meh e so, mir Lebzig nit!



Solothurner Bürgersfrau 1650